

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 24

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und rathe so hin und her,
Welch' Unterschied denn zwischen
National- und Ständerath wär'.

Und schließlich komm' ich zum Ziele
Und freue mich, daß das genau,
Man wird dadurch doch gewißtig
Und wird ein Bißchen schlau.

Der Nationalrath voll Eifer
Nimmt alle Gesetze an,
Und der Ständerath voller Zweifel
Verwirrt — so viel er nur kann!



Praktische Aufgaben für die Bundesversammlung.

1. Wie ist es anzustellen, dass ohne künstliche Mittel ein Ueberschuss sich in ein Defizit verwandelt?
2. Welche künstlichen Mittel sind anzuwenden, damit das Volk ein Banknotengesetz für das Banknotenmonopol hält?
3. Welche Toilettenkünste sind anzuwenden, dass Halb- und Ganzschwarze stets nämlich und zweifelsohne erscheinen?
4. Wie muss der Vorsatz beschaffen sein, damit man ihn für eine That ausgeben kann?
5. Auf welchen Beine kann ein Bundesrath am längsten stehen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren?
6. Wie wäscht man den Ultramontanen den Pelz, ohne ihn nass zu machen?

U. A. w. g.

Der Halbdutzendbruder des „Nebelpalter“.

Vom Genfer Großen Rathe ist die Trennung der Kirche vom Staat ausgeprochen. Da das intime Verhältnis zwischen Beiden bisher nicht viel Gutes erzeugt hat, ist dies jetzt eingeschlagene platonische Verfahren gewiss angezeigt, wenn schon die Folgen des neuen Verhältnisses auch nur platonischer Natur sein können.

○ Professor G'scheidli und die Pickelhaube. ○



Ich könnte mich meinerseits ganz wohl befreundschafien mit Einführung der Pickelhauben für die Kavallerie zu Pferde; aber ein paar Fragen drängen sich mir dabei doch auf:

1. Ist die Spiege der Haube nicht ein auzügliches Ding für den Blitz!
2. Könnten eventuelle „Raupen“ am Helm sich nicht möglicherweise in die Köpfe verpflanzen?
3. Ist man unter solcher Kopfbedeckung vor dem Geschlagen werden sicher?
4. Sollte sich sothaniige Kopfbedeckung nicht eher eignen für das schönere Geschlecht, das doch überall unter die Haube zu kommen begehr!
5. Ist die Pickelhaube nicht auch zugleich das Symbol der Michel-Kopfbedeckung?
6. Ist diese Haube nicht etwa in enger Verbindung mit der Haube eines Wiedehopf's?
7. Ist ein Helm nicht eher als die Kuppel das Sinnbild eines Religiösen? Und ist der Helm nicht eher griechisch, als römisch?

„Haube bleibt Haube!“ sagt Herr Oberst Bollinger. Demnach ist jetzt endlich festgestellt, dass die preußische Pickelhaube gleichbedeutend ist mit der eidgenössischen Schäfshaube! Lieb' Vaterland, magst ruhig sein.

Die Waadtländer haben jetzt endlich eine Nationalhymne. Es wird in ärztlichen Kreisen befürchtet, dass, wenn den wackern Waadtländern der Geist dieser Hymne in den Kopf steigt, der Geist ihres vor trefflichen Weines ihnen in die Beine fahren wird und somit das Gleichgewicht in Frage gestellt werden könnte.

Nachdem Herr Köchlin den Herrn Nochesort halb tot gestochen hatte, erklärte die waadtländische Polizei, dass sie jetzt ihrerseits keine — Forderung mehr zu stellen habe.

○ Lied der N.O.B.-Angestellten. ○

Keine Ruh' bei Tag und Nacht,
Weil's den Herr'n Vergnügen macht;
Schmale Kost und wenig Geld,
Weil's den Herren so gefällt.

Sind wir nicht 'ne lust'ge Schaar?
Sonntag ist zwei Mal im Jahr',
Und wenn's dann 'mal Sonntag wird,
Bleibt man „extra“ angeschirrt.

Doch, wer wollt' nicht fröhlich sein,
Trinken And're unsern Wein,
Bleibt uns doch die freie Fahrt
Auf der Eisenbahn gewahrt.

Darum flieht uns jedes Weh,
Angestellt bei N.O.B.
Viele Arbeit, karger Lohn,
Vivat hoch die Direktion!

Polizeichef (zum Polizist). „Warum haben Sie diesen Wagen voll Fässer anhalten lassen?“

Polizist. „Weil gefälschter Wein darin ist.“

Polizeichef. „Kann nicht sein; der Stoff ist nicht mit Fuchsins gefärbt; sehen Sie nur, um die Verspaltung herum siehts ja eher veilchenblau aus.“

Polizist. „Das ist's eben; seit man dem Fuchsins an den Kragen geht, färben die Giftmischer den Wein mit „Violin!““

Weiterer Text siehe in der Annoncen-Beilage.

○ Briefkasten der Redaktion. ○



K. i. M. So viel wir von der Geschichte gelesen und verstanden, wollen die „Impfgegner“ nicht die Abschaffung des Impfens, sondern nur des Impf-Zwanges und mit dieser Frage darf sich jeder Stimmberechtigte doch wohl einen Augenblick beschäftigen. Wir unsererseits stimmen nächsten Sonntag mit Ja. Wenn uns aber C. M. Z. schreibt, „die Arzte raten uns bloss deshalb die Impfung mit Kälberlymphé an, damit wir nicht merken, dass uns Dächer regnen“, so leben wir höflich ab, mit gleichen Waffen zu kämpfen. — J. i. E. So, Sie haben „eine hübsche Wohnung für eine Familie mit Wassereinrichtung“. Sonderbare Anforderung. — H. i. Z. Ein Knecht antwortete dem Instruktör, als dieser fragte, wie viel bleibt, wenn man 3 von 4 abziebt, ganz treuerherzig: 3 „Blutti“ und 1 in Montur. — Lerche. Natürlich nur eine, aber im Übrigen noch weitere passende Kleinigkeiten. — E. W. i. R. Wir sollen Ihnen die Frage beantworten 1. eines Aktionärs der S. N. B.: „Was ist ein Ende mit Schrecken“ und 2. eines Aktionärs der N. O. B.: „Was ist ein Schrecken ohne Ende!“ Guter Mann, wir sind so glücklich, dass nicht beantworten zu können. — ? Wenn man gewaltthätig sein will, lässt sich etwas Komisches herauspressen; aber der letzte Ausdruck ist so gäng und gäbe, dass man darüber nicht wohl Witze machen darf. — Champion. Soll geschehen; 6 oder 7 erwarten wir aber doch. — Peter. „Diesen Kung haben Sie schlechtes Wetter gepricht!“ Das nächste Mal vielleicht mehr. — S. P. i. S. In der Stoffauswahl für Gedichte heißt es sehr sorgfältig sein; Verse werden uns so viele zugefunden, dass wir darunter erstickten, hätten wir nicht unsern rettenden Papierkorb. — A. J. i. Cal. Besten Dank für die eingesandten Zeitungen. — F. i. New-Y. Der Brief wird dieser Nummer baldigst nachfolgen. Große Hizze und viel Arbeit und Durst. Temperanten sind bei uns verpönt. A. p. Sind die Photographien der Kandidaten nicht erhablich? Es wird bei G. und T. sein Verbleib haben. — K. i. St. G. Wir müssen Ihnen die Auswahl selbst überlassen; was passend ist, finden Sie eben so gut! — S. i. Fr. Die Frankfurter scheinen zu schlafen; sonderbar, und doch behauptet man, das seien die Aufgewecktesten in ganz Deutschland. — Z. Z. Besten Dank und Gruß. — Verschiedenen: Anonymus wird nicht berücksichtigt.